



Abb. 226. Glasgemälde aus St. Stephan in Wien.



Abb. 227. Szene aus dem Leben der heiligen Gertrud. Glasgemälde um 1360, alte Pfarrkirche in Gars.



Abb. 228. „Rex Albertus Romanorum Primus“, Glasgemälde aus St. Stephan in Wien.

Doch sind diese Werke im einzelnen künstlerisch viel zu vorsichtig durchdacht und zeigen zudem allzu selbständige Anlehnungen an den rheinisch-französischen Stil, als daß Prager Kunst als das alleinige Vorbild hier in Betracht kommen könnte<sup>4)</sup>.

Die Tatsache, daß hier beide Stile nebeneinander in einem Werke fortbestehen, läßt erkennen, daß alles überragende Persönlichkeiten hier keine richtunggebende Führerrolle gespielt haben und nur relativ langsam das Alte durch das Neue verdrängt wurde. Allerdings beweist die überraschende Klarheit „perspektivischer“ kühner Raumkompositionen in bekrönenden Zierstücken der Glasfenster am deutlichsten, wie leicht man die Lehren des Westens zu begreifen und



Abb. 229. Fenster mit Albrecht II. von Österreich in St. Florian (1347—49).

weiter zu entwickeln verstand (Abb. 226 u. Abb. 228). Besonders diese an italienische Vorbilder noch erinnernden Architekturen weisen ebenfalls, namentlich in den kastenartigen Raumabschlüssen, auf eine direkte Beziehung dieser Künstler zur oberrheinisch-schweizerischen Kunst (Königsfelden) hin.

Die Beziehungen der österreichischen Glasmalerei zu Königsfelden datieren ja nachweislich seit der Regierungszeit Albrechts II. Er erscheint als Stifter eines Glasgemäldes aus Gaming im Stifte